

Gerhard Bersu, Rudolf Egger und die österreichisch-deutsche Forschungskooperation in Kärnten (1928–1931)

Von Marianne Pollak

Schlagwörter: Befestigte Höhensiedlungen / Frühchristentum / Kärnten / Alpen-Adria-Raum / Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie

Keywords: Fortified hilltop settlements / early Christianity / Carinthia / Alps-Adriatic region / successor states to the Habsburg monarchy

Mots-clés: Habitats de hauteur fortifiés / christianisme primitif / Carinthie / région Alpes-Adriatique / États issus de l'ex-monarchie des Habsbourg

„Zwei Berichte über seine englischen Ausgrabungen hat er druckfertig hinterlassen, und er hatte eben mit der Vorbereitung der Publikation der Grabungen auf dem Duell bei Feistritz in Kärnten begonnen, als der Tod aller Arbeit und allem Planen ein Ende setzte.“¹

Werner Krämers Schlusssatz im Nachruf auf Gerhard Bersu liefert das Stichwort zur Auseinandersetzung mit dessen Bezug zur archäologischen Forschung in Österreich².

Als Bersu am 19. November 1964 bald nach seinem 75. Geburtstag verstarb, lagen die gemeinsamen Forschungsprojekte von Römisch-Germanischer Kommission (RGK) und Österreichischem Archäologischem Institut in Österreichs südlichem Bundesland mehr als drei Jahrzehnte zurück. Sie begannen gegen Ende jenes für die archäologischen Wissenschaften schwierigen Jahrzehnts, das auf den Zusammenbruch der beiden Kaiserreiche im Jahr 1918 folgte. Der von den Siegermächten für Österreich ausgehandelte Friedensvertrag von St.-Germain-en-Laye bei Paris wurde am 10. September 1919 unterzeichnet³. Die wirtschaftlichen, finanziellen, militärischen, territorialen und außenpolitischen Angelegenheiten wurden in 381 Artikeln geregelt. Das habsburgische Großreich schrumpfte zum Kleinstaat und verlor dadurch seine wichtigsten Agrar- und Industriegebiete. Hinzu kamen enorme Reparationszahlungen an die Siegermächte sowie die Finanz- und Wirtschaftskrisen ab dem Jahr 1929, die zum Aufstieg des Nationalsozialismus beitrugen.

Forschungstraditionen

Größere und öffentlich finanzierte Forschungsgrabungen wurden seit dem späten 19. Jahrhundert von zwei Institutionen ausgeführt: Der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften⁴ und dem Österreichischen Archäologischen Institut⁵. Aufgrund der Gebietsverluste büßten beide ihre wichtigsten Forschungsschwerpunkte ein. Bis 1918 hatte die Prähistorische Kommission an über hundert Orten teilweise

¹ KRÄMER 1964, bes. 2 vorletzter Absatz.

² Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Kerstin P. Hofmann, Zweite Direktorin der RGK für die Einladung zur Mitarbeit am vorliegenden Band und Frau Dr. Gabriele Rasbach, RGK, für die Bereitstellung der Archivalien.

³ <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044> (letzter Zugriff: 12.11.2021).

⁴ MADER 2018.

⁵ KANDLER / WŁACH 1998b.

langjährige Ausgrabungen vorgenommen, die meisten davon im heutigen Slowenien, Österreich, Böhmen und Mähren, aber auch in den ehemaligen Küstengebieten an der Oberen Adria und im damals österreichischen Teil Ungarns⁶. Die Ergebnisse wurden 2018 durch Brigitta Mader in einer umfassenden Monographie dargestellt⁷.

Das wichtigste Arbeitsgebiet der Klassischen Archäologie lag bis 1918 an der Oberen Adria⁸. Dabei ist Aquileia hervorzuheben, da in dieser „bedeutendsten römischen Stadt des Habsburgerreiches“ Forschung und Denkmalpflege besonderen Stellenwert besaßen⁹. Die Altertumswissenschaftler und Denkmalpfleger in den ehemals österreichischen Küstengebieten, vor allem Istrien und Dalmatien, waren die exzellenten Archäologen und Epigraphiker Anton Gnirs (1873–1933)¹⁰ und Frane Bulić (1846–1934)¹¹, der eine in Prag, der andere in Wien ausgebildet. Auch der letzte österreichische Direktor des Staatsmuseums Aquileia, Michael / Michele / Mihovil Abramić (1884–1962) hatte in Wien Klassische Archäologie und Epigraphik studiert und in Kooperation mit dem Österreichischen Archäologischen Institut u. a. Ausgrabungen in Pettau / Ptuj (heute SL) durchgeführt¹².

Abramić, Rudolf Egger (1882–1969)¹³ sowie Giovanni Battista Brusin (1883–1976)¹⁴, der 1922 eingesetzte Direktor des Museums in Aquileia, bildeten eine Gruppe etwa gleichaltriger Wiener Schüler von Alexander Conze (1831–1914), Otto Hirschfeld (1843–1922) und Otto Benndorf (1838–1907). Alle drei hatten während der letzten Kriegsjahre wissenschaftliche und denkmalpflegerische Aufgaben in den österreichischen Küstenlanden wahrgenommen¹⁵, aber nach dem Bruch des Jahres 1918 neue Wissenschaftskarrieren in ihren Herkunftsländern eingeschlagen. Zum Umfeld gehörte wohl auch der aus Agram / Zagreb kommende und etwas ältere Viktor Hoffiller (1877–1954)¹⁶, der 1900 in Wien promoviert worden war und sein gesamtes wissenschaftliches Leben in Kroatien verbrachte.

Das Ende der beiden Kaiserstaaten 1918 führte zu einer drastischen Reduktion der personellen und finanziellen Mittel für die Altertumswissenschaften¹⁷. Wie ein Blick über die ersten Jahrgänge der „Fundberichte aus Österreich“ lehrt, kam es kaum zu planmäßigen oder systematischen Grabungen. Vielfach wurden Zufallsfunde von ehrenamtlichen Konfidenten der offiziellen Denkmalpflege geborgen¹⁸. Erst die sich allmählich bessernde wirtschaftliche Lage ermöglichte ab 1925 wieder archäologische Untersuchungen, die durch Vereine und Institutionen in den Bundesländern gefördert wurden.

Eines der wichtigsten Projekte der Frühgeschichtsforschung dieser Zeit waren erstmalige systematischen Untersuchungen am Oberleiserberg (Niederösterreich), die Herbert

⁶ MADER 2018, Übersichtskarte Abb. 33.

⁷ MADER 2018.

⁸ KANDLER / WLACH 1998b, 24–31.

⁹ POLLAK 2019, 85–86; POLLAK im Druck.

¹⁰ Anton Gnirs, geboren in Saaz / Zatec, Studium der Geschichte und Philologie an der deutschen Universität Prag, ab 1899 Lehrer an der Marineunterrealschule in Pola / Pula, ab 1901 Kustos der staatlichen Antikensammlung in Pola, 1903 Promotion und anschließend intensive archäologisch-denkmalpflegerische Tätigkeit. Ausführliche Biographie bei MADER 2000, 33–38.

¹¹ POLLAK 2019, 82–83: Frane Bulić, geboren in Vranjić bei Spalato / Split, 1869 Priesterweihe, 1869–1873 und 1877/78 Studium der Klassischen Archäologie und Epigraphik in Wien, ab 1884

Direktor des Archäologischen Museums in Spalato / Split, ab 1880 Konservator, 1911 Mitglied der Zentralkommission, ab 1912 Konservator für Dalmatien.

¹² SCHÖRNER 2018, 452 Tab. 7; MADER 2018, 71–72; POLLAK 2019, 85 Anm. 34.

¹³ WLACH 1998, 108–110; PESDITSCHKEK 2010, 290–307.

¹⁴ CIGAINA 2018, 143–166; POLLAK im Druck.

¹⁵ Egger übernahm den Transport von Kulturgütern aus Aquileia nach Wien: POLLAK 2019, 86.

¹⁶ MIRNIK 1977; SCHÖRNER 2018, 452 Tab. 7.

¹⁷ VON SCHNURBEIN 2001, 163; MÜLLER-SCHEESSEL et al. 2001, 305–306; MADER 2017; ZABEHLICKY 1998.

¹⁸ POLLAK 2016, 138–140.



Abb. 1. Gerhard Bersu und Rudolf Egger auf dem
Duel (Archiv RGK, aus dem Besitz von R. Noll).

Mitscha-Märheim (1900–1976) und Ernst Nischer-Falkenhof (1879–1961) zwischen 1925 und 1929 durchführten. Die abschließende Grabung des Jahres 1929 erhielt sogar eine Förderung durch das Deutsche Archäologische Institut¹⁹. Mitscha-Märheims lange gehegter Wunsch, die vielen offen gebliebenen Fragen zu klären, ging erst in seinem Todesjahr in Erfüllung, als Herwig Friesinger (* 1942, Universität Wien) neue archäologische Untersuchungen initiierte, die zeigten, dass sich hier – im nördlichen Vorfeld des Donaulimes – ein germanischer Fürstensitz des 5. Jahrhunderts n. Chr. befunden hatte²⁰.

Die besondere Förderung der RGK galt den gemeinschaftlichen Unternehmungen Bersus und Eggers in Kärnten, dem südlichsten Bundesland Österreichs, dessen archäologischen Denkmalbestand vielfältige und enge Verbindungen zum nordadriatischen Raum kennzeichnen (*Abb. 1*). Wie Bersu in Deutschland, galt in Österreich Egger als bewährter Ausgräber.

Trotz aller politischen und finanziellen Einschränkungen waren beide bemüht, die traditionellen wissenschaftlichen Verbindungen einerseits über Deutschland und andererseits

¹⁹ NISCHER-FALKENHOF / MITSCHA-MÄRHEIM 1931, 439; VON SCHNURBEIN 2001, 173 mit Anm. 163.

²⁰ Aus der umfangreichen Literatur genannt sei nur die Zusammenfassung von Alois Stuppner: STUPPNER 2008.

über das klein gewordene Österreich hinaus aufrechtzuerhalten²¹. Dabei kamen Egger seine alten Kontakte zu den Wiener Kommilitonen zugute, die nun in Italien und Jugoslawien wirkten²².

Neuanfänge und Beziehungspflege

Nachdem der gebürtige Kärntner und 1905 in Wien promovierte Egger zuerst als Gymnasialprofessor im istrischen Pola / Pula (österreichisches Küstenland, heute Kroatien), später in Klagenfurt unterrichtet hatte,²³ wurde er 1912 zum Sekretär des Österreichischen Archäologischen Instituts bestellt, so dass seine wissenschaftliche Karriere an Dynamik gewann. Ausgehend von der 1908 entdeckten und von ihm in den Folgejahren freigelegten „Friedhofskirche“ von Teurnia folgte 1917 seine Habilitation „Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum“²⁴, wobei er den im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts gültigen Forschungsstand zusammenfasste. Damals waren frühchristliche Kirchen bei Aguntum in Osttirol²⁵, die östliche Doppelkirche am Hemmaberg²⁶, je zwei Kirchen am Grazer Kogel bei Virunum²⁷ sowie eine am Hoischhügel bei Arnoldstein bekannt²⁸. Die drei letztgenannten bilden integrierende Bestandteile spätantiker Höhensiedlungen, deren Zahl sich seither beachtlich erhöht hat²⁹.

Der Beginn von Eggers engeren Beziehungen zur RGK lässt sich nur ungefähr eingrenzen. Seine Wahl zum Korrespondierenden Mitglied 1925/26 erfolgte jedenfalls knapp nach seiner Bestellung zum Co-Direktor des Wiener Österreichischen Archäologischen Instituts im Jahr 1925³⁰. 1927 trat er bei zwei wichtigen Veranstaltungen der RGK auf: Als Festredner bei der von Bersu geplanten Jubiläumsfeier zu deren 25-jährigem Bestehen am 9. Dezember behandelte der langjährige Kenner Aquileias ein Sujet der berühmten Mosaikböden im Dom unter dem Titel „Ein altchristliches Kampfsymbol“³¹ (Abb. 2).

Schon im Sommer 1927 hatte in Kärnten eine Zusammenkunft deutscher und österreichischer Archäologen stattgefunden, bei der ein gemeinsames Forschungsprojekt von Österreichischem Archäologischem Institut und RGK beschlossen wurde³². An diesem Treffen „deutscher und donauländischer Bodenforscher“ nahm auch Egger teil³³. Die Absprachen für die gemeinsamen Grabungsprojekte ab dem Folgejahr erwähnt Bersu in einer nicht näher datierten Notiz in Zusammenhang mit dem bis heute schwer zugänglichen Hoischhügel bei Arnoldstein³⁴. Die Auswahl der Grabungsplätze geht zweifellos auf die Empfehlung Eggers zurück, der mit der archäologischen Landschaft Kärntens bestens vertraut war, damit eigene Forschungsfragen zu klären hoffte und Finanzmittel lukrierte.

²¹ KRÄMER 2001, 24; VON SCHNURBEIN 2001, 166–167; WLACH 1998, 108–110.

²² MADER 2017, 25–29.

²³ WLACH 1998, 108–110; PESDITSCHKEK 2010, 290–307.

²⁴ EGGER 1916.

²⁵ EGGER 1916, 58–69.

²⁶ EGGER 1916, 70–92.

²⁷ EGGER 1916, 106–109.

²⁸ EGGER 1916, 123.

²⁹ GLASER 2003a; GLASER 2003b. – Eine Entdeckung aus jüngster Zeit stellt die Kirche am Burgbichl bei Irschen dar: KAINRATH et al. 2020.

³⁰ KRÄMER 2001, 166.

³¹ EGGER 1930; KRÄMER 2001, 25; VON SCHNURBEIN 2001, 271.

³² REISCH 1930, Beibl. Sp. 286–287.

³³ Vertreten waren sowohl Prähistoriker als auch Klassische Archäologen: s. Beitrag von Siegmund von Schnurbein in diesem Band.

³⁴ RGK-A NL Gerhard Bersu, Karton Nr. 11, Kuvert „Div. Tagebuchaufzeichnungen, Bilder und Pläne“, das auch weitere Notizen zur Studienfahrt (Vorträge Klagenfurt, die Exkursionsorte Herzogstuhl, St. Donat, St. Veit an der Glan, Hochosterwitz, Zollfeld, Museum Villach sowie Fundskizzen enthält. Vgl. FRANZ 1927).



Abb. 2. Aquileia, Mosaik mit Darstellung von Hahn und Schildkröte (Foto: M. Pollak). Egger deutete Hahn und Schildkröte als christliche Symbole des Kampfes zwischen Licht und Finsternis, des Glaubens gegen den Unglauben, des Katholizismus gegen den Arianismus.

Eggers fachliche Reputation führte 1930 zu seiner Wahl zum Nachfolger Friedrich Drexels als Erster Direktor der RGK³⁵, wozu am 31. März 1931 aber Bersu bestellt wurde. Anlässlich seiner Dienstenthebung wegen Zugehörigkeit zur NSDAP stellte Egger seine Absage an Frankfurt und den Verbleib am Wiener Institut als Ausdruck seiner österreich-patriotischen Haltung dar: „1930 erhielt ich einen Ruf auf den schönsten Posten meines Faches als erster Direktor der römisch-germanischen Kommission in Frankfurt am Main. Ich bin trotz verlockender Vorteile in Wien geblieben, um meine doppelte Lebensaufgabe zu erfüllen: Lehrer zu sein und in der Forschung sowohl den österreichischen Problemen, vor allem denen meiner Heimat Kärnten mich zu widmen, als auch der vornehmen Aufgabe der Wiener Schule, Mittler nach dem Süden und Südosten zu sein“³⁶.

Gemeinschaftsprojekte von Römisch-Germanischer Kommission und Österreichischem Archäologischem Institut

Die Kooperation mit der RGK – ermöglicht durch Sondermittel des Auswärtigen Amtes zur Pflege der Auslandsbeziehungen³⁷, Mittel der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Landes Kärnten – eröffnete neue Perspektiven zur archäologischen Erforschung des Stadtgebietes von Teurnia (St. Peter in Holz) im Kärntner Drautal. Hier war nur 15 Jahre vorher in der sogenannten Friedhofskirche westlich des spätantiken Stadt-zentrums das berühmte Ursus-Mosaik entdeckt und von Egger freigelegt worden. Sie gilt heute als Bischofskirche der Arianer in der Ostgotenzeit³⁸. Darüber erhob sich bei der Exkursion 1927 bereits einer der ältesten Schutzbauten im Alpen-Adria-Raum³⁹ (Abb. 3).

³⁵ KRÄMER 2001, 33

³⁶ PESDITSCHKE 2010, 291.

³⁷ VON SCHNURBEIN 2001, 172–173.

³⁸ EGGER 1916; GLASER 2016, 33–40.

³⁹ GLASER 1999. – Der 1915 errichtete Schutzbau war 1938 bereits desolat und wurde 1960 erneuert.



Abb. 3. Teurnia (St. Peter in Holz), Schutzbau über dem frühchristlichen Mosaikboden (Foto: Landesmuseum Kärnten, Klagenfurt, Abt. Archäologie).

Die geplanten Untersuchungen konzentrierten sich auf das Gebiet um Feistritz an der Drau (Gem. Paternion). Beschäftigt wurden Studierende und junge Absolventen aus mehreren europäischen Ländern, die bei den bewährten Ausgräbern Bersu und Egger in die Praxis von Feldforschung und zeitgemäßer Grabungstechnik eingeführt wurden. Die methodischen Standards bei der Untersuchung von Befestigungsanlagen hatte Bersu 1925 in seiner Dissertation verschriftlicht und um eigene Grabungserfahrungen erweitert⁴⁰. Sie sollten für die nächsten Jahrzehnte maßgeblich bleiben.

Zur Finanzausstattung liegen nur wenige Bemerkungen in der Korrespondenz zwischen Bersu und Egger vor⁴¹; 1929 konnte die RGK 6000 Reichsmark beibringen, mit Beginn der Weltwirtschaftskrise von 1929 waren es 1930 und 1931 jeweils nur noch 2000 Reichsmark, zu denen zumindest im Jahr 1930 noch 5000 Schilling der Österreichischen Akademie der Wissenschaften kamen. Die schwierige wirtschaftliche Situation bedeutete das Ende der Grabungsprojekte mit Herbst 1931. Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel wurden die Aufenthaltskosten der Teilnehmer nur teilweise übernommen und versucht, selbstzahlende Interessenten zu finden⁴².

Teilnehmende und Ausbildungsangebot

Über die Grabungsteilnehmer geben nur die von Egger für 1928 und 1930 verfassten Berichte Aufschluss, die in die gemeinsame Vorpublikation Bersus und Eggers aus 1929 und den Tätigkeitsbericht der RGK für 1930/31 Eingang gefunden haben⁴³. 1928 kamen

⁴⁰ RGK-A NL Gerhard Bersu: G. BERSU, Die Methode der Erforschung antiker Erdbefestigungen und der Ringwall auf dem Breiten Berge bei Striegau, Manuskript 1925 [Diss. Univ. Tübingen].

⁴¹ RGK-A 498, Egger Wien 1929–56.

⁴² RGK-A 498, Egger Wien 1929–56.

⁴³ Archiv Landesmuseum Kärnten, Faszikel Duel 12. – Mein Dank gilt Prof. Dr. Franz Glaser, der mir die Einsichtnahme und Benutzung ermöglicht hat; EGGER / BERSU 1929, Bbl. Sp. 165; BERSU 1930, 10–11.



Abb. 4. Gruppenbild der Grabungs- und / oder Exkursionsteilnehmenden 1930 (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

Ein Abzug desselben Fotos gelangte von Noll über Joachim Werner an die RGK. Noll identifizierte die Teilnehmenden namentlich, sprach allerdings von einem Ausflug nach Ptuj / Pettau im Jahr 1931, so dass Unstimmigkeiten bleiben, da Noll 1930 weder zu den Grabungsmitarbeitern gehörte noch ein Teilnehmer der Studienfahrt war.

aus Deutschland Kurt Bittel (1907–1991), Georg Petrich (Lebensdaten unbekannt), Wolfgang Dehn (1909–2001), aus Österreich die beiden Archäologie-Studenten Rudolf Noll (1906–1990) und Walter Placht (Lebensdaten unbekannt), aus der Schweiz Emil Vogt (1906–1974), aus Holland Kempers (Vorname und Lebensdaten unbekannt). Noll dissertierte 1929, Placht 1933 in Wien⁴⁴.

Die bunt gemischte Gruppe des Jahres 1930 umfasste auch ungarische (Johann(es) / János Szilágyi, 1907–1988), jugoslawische (Josip Klemenc, 1898–1967; Svetozar Radojčić, 1909–1978) und rumänische (Constantin Daicoviciu, 1898–1973) Absolventen und Studierende. Aus Deutschland kamen Gerda Bruns (1905–1970), nochmals Dehn, Friedrich von Lorentz (1902–1968), Karl H. Wagner (1907–1944), Joachim Werner (1909–1994), Eugen Wünsch (1894–1968), Oberwerkmeister (= Grabungstechniker) am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, und der Kunsthistoriker Richard Krautheimer (1897–1994); österreichische Teilnehmer waren die Indogermanistin Erika Kretschmer (später Helm, ca. 1904–1987), der Archäologie-Student Ferdinand Alexander (Lebensdaten unbekannt), nochmals Placht sowie Martin Hell (1885–1975) und Gattin Karoline (1890–1975) (Abb. 4).

⁴⁴ SCHÖRNER 2018, 452 Tab. 7.

Für die Grabungsjahre 1929 und 1931 fehlen namentliche Angaben zu den Teilnehmenden. 1931 lässt sich aus dem Schriftverkehr Eggers und Bersus die Mitarbeit Rudolf Paulsens (1893–1975) erschließen, der auch für einen Beitrag in der Schlusspublikation vorgesehen war. Als Zeichner der Grabungsdokumentationen sind Radojčić, Artur Biedl (1904–1950) und Rolf Nierhaus (1911–1996) nachweisbar. Die praktische Felddausbildung umfasste zudem Vermessungstechnik und Schichtbeobachtung.

Abendliche Fachvorträge waren 1928 der archäologischen Denkmallandschaft Südnoicums, der Vita Severini als wichtigster Schriftquelle zur Spätantike im Alpenraum, aber auch der Geologie des Raumes gewidmet. 1930 referierte Paul Reinecke (1872–1958) zur Urgeschichte Friauls und der Küstenlande, Egger zu Geschichte und Kultur Aquileias.

Exkursionen im In- und Ausland

Exkursionen führten zu nahe gelegenen Fundorten in Kärnten: nach Teurnia, zum antiken Marmorsteinbruch von Gummern, ins Zollfeld mit Virunum und in die Museen Klagenfurt und Villach.

Feistritz an der Drau bildete den Ausgangspunkt von zwei Auslandsexkursionen der „Bodenforscher“. 1930 führte die sog. zweite Studienfahrt nach Friaul und an die Obere Adria⁴⁵, wo in Aquileia und Grado die neuesten Grabungsergebnisse Brusins besichtigt werden konnten (*Abb. 5*).

Dort waren die von der neu gegründeten „Assoziiazione Nazionale per Aquileia“ finanzierten Grabungen eben in Gang gekommen. Diese führten zur Freilegung des Hafens und Gestaltung des archäologischen Freigeländes an der sog. Via sacra entlang des Natisone⁴⁶ (*Abb. 6*).

1931 folgte eine Fahrt nach Dalmatien, bei der Hoffiller und Abramić sowie Egger die Führung übernahmen⁴⁷ (*Abb. 7*).

Grabungen

In der Einleitung zum gemeinsamen Vorbericht für 1928 fasste Egger den Forschungs- und Interpretationsstand für den Raum um Feistritz an der Drau zusammen⁴⁸. Den Schwerpunkt der Untersuchungen bildeten zwei benachbarte Fundstellen: Die auf der rechten Hochterrasse der Drau gelegene befestigte Siedlung „Stadtgörs“ (1928) und die nicht einmal zwei Kilometer Luftlinie davon entfernte spätantike befestigte Höhensiedlung des Duel (1928–1931). Das Projekt wurde ergänzt durch die von Leonhard Franz (1895–1974) 1928 geleitete Untersuchung eines prähistorischen Grabhügels mit antiker Nachbestattung, Hells Siedlungsgrabung in Pogöriach (1930) sowie Untersuchungen im spätantiken Gräberfeld am Fuß des Duel (1931).

Die markante Hochfläche „Stadtgörs“ am rechten Drau-Ufer, auf der bis in historische Zeit noch (vermutlich spätantike) Baureste sichtbar erhalten gewesen sein sollen, war als archäologische Fundstelle seit dem 19. Jahrhundert bekannt (*Abb. 8*). Aufgrund ihrer zusätzlichen Sicherung durch Wall und Graben wurde sie ursprünglich als römisches Kastell zum Schutz eines Flussüberganges interpretiert. Ein erster Versuchsschnitt durch Egger 1908 erwies sich als nicht aussagekräftig⁴⁹. Die neue Untersuchung im Jahr 1928 erbrachte

⁴⁵ Vgl. Beitrag von Schnurbein in diesem Band.

⁴⁶ GIOVANNINI 2010.

⁴⁷ GELZER 1932; vgl. Beitrag von Schnurbein in

diesem Band.

⁴⁸ EGGER / BERSU 1929, Beibl. Sp. 159–165.

⁴⁹ EGGER / BERSU 1929, Beibl. Sp. 165.



Abb. 5. Denkmal für Giovanni Battista Brusin (1883–1976) im Garten des Archäologischen Museums Aquileia. Die langjährige Tätigkeit des 1920 zum ersten italienischen Leiter des archäologischen Museums Aquileia bestellten Brusin prägte archäologische Forschung und Denkmalpflege für Jahrzehnte (Foto: M. Pollak).



Abb. 7. Michael / Michele / Mihovil Abramić war zwischen 1914 und 1918 Direktor des Staatsmuseums Aquileia. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wandte er sich als Kroatie Jugoslawien zu, wo er als stellvertretender Direktor am (ehemals österreichischen) archäologischen Staatsmuseum in Spalato / Split eingestellt wurde und das er ab 1926 leitete (Foto: Archiv Brigitta Mader).



Abb. 6. Blick über das durch Brusin freigelegte Hafengelände von Aquileia in Richtung Dom. Es wurde nach Plänen des Architekten und Denkmalpflegers Ferdinando Forlati (1882–1975) gestaltet, der Spazierweg entlang des Flusses Natisone als VIA SACRA bezeichnet (Foto: M. Pollak).



Abb. 8. Das auch im Vorbericht Bersus und Eggers verwendete Foto aus 1928 (EGGER / BERSU 1929) zeigt das damals noch weitgehend intakte Siedlungsplateau der Stadtgörs unmittelbar südlich der Drau und den Höhenrücken des Duel im Hintergrund (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

den Nachweis einer zweiphasigen spätlatènezeitlichen Befestigung in Form einer Trockenmauer an der Westseite. Im Inneren wurde ein spätantikes Gebäude mit Schlauchheizung freigelegt, während die urzeitlichen Besiedlungsspuren kaum dokumentiert wurden. Die Untersuchungen blieben auf 1928 beschränkt, erst eine Grabung 2016 zeigte die außerordentliche Bedeutung der Stadtgörs als eisenzeitliche Zentralsiedlung mit intensiver spätantiker Nachnutzung. Die Bewuchsmerkmale verschliffener Hügelgräber in der näheren Umgebung fügen sich nahtlos in das Bild ein⁵⁰.

Die neuen Grabungen erregten in Fachkreisen großes Interesse, wie z. B. ein Besuch Eduard Nowotnys (1862–1935) im Jahr 1928 zeigt (*Abb. 9*). Auch Emil Reisch (1863–1933), Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts, gehörte zu den Gästen (*Abb. 10*)⁵¹.

Während die Arbeiten an der Stadtgörs auf das erste Grabungsjahr 1928 beschränkt blieben, entwickelte sich der Duel zum Hauptprojekt, für das eine abschließende Gesamtpublikation vorgesehen war. Die Vollständigkeit der unter der Aufsicht der beiden Grabungsleiter angefertigten Dokumentationen des Duel lässt sich nicht überprüfen. Sie befindet sich im Archiv der Abteilung Archäologie des Landesmuseums Kärnten und umfasst sowohl die Grabungsunterlagen Bersus als auch jene Eggers⁵². Diesen Teil übermittelte Egger wenige Wochen vor seinem Tod (6. Mai 1969) an Harald von Petrikovits

⁵⁰ TIEFENGRABER 2016.

⁵¹ WLACH 1998, 104–105.

⁵² RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz: R. Egger an Gerhard Bersu am 18.9.1957.



Abb. 9. Besuch Eduard Nowotnys (1862–1935) auf der Stadtgörsz (Bildmitte) im Jahr 1928; rechts Bersu, links außen Egger, links Noll. Nowotny war Altphilologe und gehörte zu den ersten Ausgräbern in Virunum und war Mitglied der Österreichischen Limeskommission (Archiv RGK, aus dem Besitz von Noll).



Abb. 10 Besuch von Emil Reisch am Duel, links von diesem Bersu. Reisch war zu diesem Zeitpunkt Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts (Archiv RGK, aus dem Besitz von Noll).



Abb. 11. Frühchristliche Kirche am Duel während der Grabung und gleichzeitigen Konservierung. Die Vorgangsweise orientierte sich an italienischen Vorbildern und wurde auch an anderen Fundorten in Kärnten über Jahrzehnte zur gängigen Praxis (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

(1911–2010)⁵³, wovon er Werner Krämer (1917–2007) Ende März 1969 in Kenntnis gesetzt hatte.

Details zu Eggers Dokumentation ergeben sich aus einem Schreiben an Bersu im Spätherbst 1950⁵⁴. Da diese Unterlagen im Konvolut identifizierbar sind, können Bersu neben Fundlisten und Plänen wohl auch die maschinschriftlichen Schnittbeschreibungen zugeordnet werden. Die Archivalien bildeten die Grundlage für die zusammenfassende Darstellung im Reallexikon für germanische Altertumskunde von Petrikovits und die spätere Bearbeitung der Funde durch Ulla Steinklauber⁵⁵. Nach von Petrikovits' Tod wurde das Konvolut dem Landesmuseum Kärnten in Klagenfurt, Archäologische Abteilung, übergeben.

⁵³ Archiv Landesmuseum Kärnten, Schachtel I, Kuvert des Österr. Archäologischen Instituts, Aufschrift „Duel, Nachlass Bersu“ beiliegend Briefkonzept vom 1.4.1969.

⁵⁴ RGK-A 498, R. Egger Wien 1929–56: Egger an Bersu, 30.11.1950: „... Heimgekehrt habe ich sofort die Duelbestände durchgesehen. Bei mir sind: fasc. 1: Bilder Duel und Umgebung
fasc. 2: Bilder der Bauten (Ringmauer, Aufgang, Bad, Kirche, Baracken)
fasc. 3 Bilder der Funde (Reliefs, Inschriften, Architektur, Getreide mit Gutachten E. Hofmann, Metallsachen, Geld

fasc. 4 Material gesammelt für Bauherr, Arbeiter, Technisches. Parallelen zum Burgentypus, Herkunft und Entwicklungsfrage (Frage nach einem Binnenlimes, die castellani).

Die Bilder sind auf Bogen aufgeklebt und beschrieben, die von fasc. 3 ausgearbeitet, ebenso ist das Material fasc. 4 geordnet und bearbeitet. Erhalten ist das Tagebuch und die Rolle mit den Plänen, darunter die Grundaufnahme, sowie sie meinen Anteil betrifft, nicht aber die Aufnahme Ihres Anteils.“

⁵⁵ VON PETRIKOVITS 1986; STEINKLAUBER 1988; STEINKLAUBER 2013.



Abb. 12. Mit Kreuzschnitt 1928 untersuchter Grabhügel, im Schnitt die Grabungsmannschaft von Leonhard Franz (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

Parallel zur Grabung wurde bereits an der Konservierung der Kirche gearbeitet, wie ein Foto zeigt (*Abb. 11*). Sogar der damalige Stand der Technik durch Aufmauerung, um die Fundamente auf eine ebene Mauerkrone zu bringen, und deren Abdeckung mit einer Betonkappe ist erkennbar⁵⁶. Die Vorgangsweise diente als Vorbild des Restaurierungskonzepts am Ulrichsberg, einer ab 1934 ebenfalls von Egger systematisch untersuchten Höhensiedlung⁵⁷.

Im letzten Grabungsjahr (1931) wurden die Ergebnisse im Siedlungsbereich durch eine Untersuchung des zugehörigen Bestattungsplatzes am Nordfuß des *Duel* abgerundet⁵⁸. Dieser erwies sich als durch eine Sandgrube des 19. Jahrhunderts stark gestört und ergab insgesamt vierzehn unterschiedlich orientierte Beisetzungen, von denen lediglich jene eines Kindes eine Bernsteinperle enthielt.

Die dritte Grabung des Jahres 1928 fand, unter der Leitung des damals an der Universität Wien bei Oswald Menghin (1888–1973) lehrenden Leonhard Franz, etwas Drau abwärts von Feistritz statt⁵⁹. Hier lagen die beiden hallstattzeitlichen Hügelgräber von Sachsenhof, von denen das eine mittels Kreuzschnitt untersucht wurde (*Abb. 12*)⁶⁰. Der Hügel wies im Randbereich eine frühromische Nachbestattung auf.

Mit dem ur- und frühgeschichtlichen Erzbergbau in der Region setzte sich 1930 der Salzburger Hell auseinander⁶¹. Hell, der sich seit Jahrzehnten in Salzburg bei der Lokalisierung von Fundstellen und kleinen Grabungen bewährt hatte, arbeitete damals an seiner Dissertation bei Menghin⁶². Er sollte bei Begehungen Hinweise auf urzeitlichen Bergbau finden. Daran nahm, wie immer, seine Frau und bewährte Mitarbeiterin Lina (Karoline) teil, die nördlich der Drau tatsächlich eine Fundstelle lokalisieren konnte. Diese erwies sich bei einer kleinen archäologischen Untersuchung als ländliche römische Siedlung. Hell

⁵⁶ POLLAK 2015, 166–175.

⁵⁷ Zusammenfassender Grabungsbericht: EGGER 1950.

⁵⁸ AKLM Kopie eines handschriftlichen Berichtes „Bericht über die Aufdeckung des Gräberfeldes am *Duel*“, datiert mit September 1931, gezeichnet von Karl (Name unleserlich) mit dem Vermerk „Original

wurde von RGK an Kersting verliehen“; KERSTING 1993, 113–114; WINKLER 1977.

⁵⁹ PITTIONI 1975b; URBAN 2020.

⁶⁰ FRANZ 1929.

⁶¹ HELL 1941.

⁶² PITTIONI 1975a; URBAN 1996, 16; POLLAK 2015, 118–120; DANNER 2018.

datierte die Funde in frühromische Zeit, Alfred Neumann (1905–1988) 1955 in die Spätantike⁶³. Aufgrund der problematischen Zuordnung der Funde lässt sich dazu heute keine Entscheidung treffen. Die erhofften Erkenntnisse zur Bergbauforschung blieben aus.

Der Karrieresprung Bersus zum Ersten Direktor der RGK 1931 und die sich bald darauf ändernden politischen Rahmenbedingungen beeinflussten den weiteren beruflichen Werdegang der Akteure. Mit dem Grabungsjahr 1931 endete die kurze und vielversprechende aktive Kooperation. Bis zur wissenschaftlichen Auswertung sollten Jahrzehnte vergehen.

Der lange Weg zur Veröffentlichung

Zwischenkriegszeit

Der Publikation der Grabungsergebnisse durch die Ausgräber stellten sich – entgegen der ursprünglichen Planung – letztlich unüberwindliche Hindernisse entgegen. Schon kurz nach Ende der Grabungen wurden die Untersuchungen der Pflanzen- und Tierreste durch zwei Wiener Naturwissenschaftler abgeschlossen: Durch die Botanikerin Elise Hofmann (1889–1955)⁶⁴ und den Paläontologen Kurt Ehrenberg (1896–1979)⁶⁵.

Die Bestellung Bersus zum Ersten Direktor der RGK 1931 brachte für diesen eine Vielzahl neuer Verpflichtungen im In- und Ausland. 1933 führte die Machtergreifung der Nationalsozialisten zu einer grundlegenden Veränderung seiner persönlichen Lebensumstände: 1935 zu seiner Versetzung in die Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, 1937 zu seiner Zwangspensionierung und schließlich zu einem rund zehnjährigen Exil in England und Irland⁶⁶.

Der langsame Fortgang der Publikationsvorbereitung geht in erster Linie auf die Restaurierung und Katalogaufnahme der Funde im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz zurück. Dort sollte Rudolf Paulsen die Kleinfundbearbeitung vornehmen und einen entsprechenden Beitrag verfassen. Paulsen als einer der Mitarbeiter der letzten Grabungskampagne 1931 war auch für die Erstellung des Gesamtplans verantwortlich.

Über diesen Schüler Menghins ist nur wenig bekannt. Der im altösterreichischen Znojmo / Znaim 1893 geborene Paulsen war Teilnehmer des Ersten Weltkriegs gewesen und studierte anschließend in Wien. 1929 dissertierte er mit „Die Münzprägung der Boier“⁶⁷, und habilitierte sich 1932 für Prähistorische und Klassische Archäologie in Erlangen. Noch im selben Jahr wurde er Mitarbeiter am dortigen Historischen Seminar, 1932 Privatdozent und Kustos der Urgeschichtlich-Anthropologischen Sammlung⁶⁸. Er wurde in den Vorgeschichtler-Dossiers von seinen Zeitgenossen als wissenschaftlich unbedeutend qualifiziert⁶⁹.

⁶³ Archiv Landesmuseum Kärnten, Manuskript A. Neumann. Dazu siehe in diesem Beitrag S. 172–177.

⁶⁴ GOSTENČNIK 2018.

⁶⁵ Beide Manuskripte Archiv Landesmuseum Kärnten.

⁶⁶ Umfassend KRÄMER 2001, 38–77.

⁶⁷ URBAN 1996, 16; WACHTER 2009. Für den Hinweis auf C. Wachter danke ich Dana Schlegelmilch, RGK.

⁶⁸ Paulsen wurde bereits 1932 Mitglied der NSDAP und muss daher im Austrofaschismus als illegaler Nationalsozialist gegolten haben. 1944 sollte er eine neu eingerichtete Lehrkanzel für Urgeschichte in Graz übernehmen, was aber kriegsbedingt nicht mehr zustande kam (MODL 2015, 110); 1945 in Erlangen wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft seines Postens enthoben, fasste er 1952 an der dortigen Universität wieder Fuß.

⁶⁹ SIMON 1939, 43.

Paulsens Erlanger Arbeitsverpflichtung dürfte der Hauptgrund für den stagnierenden Arbeitsfortschritt sein, von dem bis 1935 in der Korrespondenz Bersus und Eggers immer wieder die Rede ist⁷⁰. Am 12. Dezember 1937 teilte Egger dem nunmehrigen Ersten Direktor Ernst Sprockhoff (1892–1967) mit, er und Bersu hätten für 1938 den Abschluss des Duel-Manuskripts beschlossen, doch sei Paulsen nicht mehr als Mitarbeiter anzusehen. Diese Absprache erfolgte anscheinend in Sadovec in Bulgarien, wo Bersu zwischen September und Dezember 1937 an einer Grabung teilnahm, die öfters von Egger besucht wurde⁷¹. Etwa gleichzeitig wurde über Bersu in Deutschland ein Publikationsverbot verfügt.

Ab 1938 verbrachten Bersus jeweils mehrere Monate in England, wo Gerhard Bersu die allseits anerkannte archäologische Untersuchungen in Little Woodbury durchführte⁷². Bei Abschluss der Grabung im Juli 1939 hatte sich die politische Lage in Zentraleuropa so zugespitzt, dass Bersu und Gattin in England blieben. Nach dem Kriegseintritt Großbritanniens wurden beide im Sommer 1940 als *enemy aliens* auf der Isle of Man interniert⁷³.

Nun herrschte Unklarheit über die weitere Publikationsvorbereitung. So schreibt Egger am 9. Januar 1940 an Hans Dragendorff, dass bei der letzten Jahressitzung der RGK vereinbart worden sei⁷⁴, dass die Zweigstelle Wien des Deutschen Archäologischen Instituts die Publikation übernehmen, die Aufarbeitung durch Bersu über die Kommission erfolgen solle⁷⁵. Da sich Bersu nun aber in England aufhalte, hätte Egger in seinem ehemaligen Schüler Dr. Neumann die geeignete Person gefunden, um die Scherben gegen geringes Entgelt in Mainz aufzunehmen, was die Publikation der Keramik durch Bersu nicht ausschließe. Aus Sicht der Kommission war es aber unabdingbar, zuerst die Rahmenbedingungen von Bersus Aufenthalt in England zu klären, da dieser mit der Ausarbeitung der Keramik betraut worden sei und dafür Zuwendungen erhalten habe. Sollte er als Emigrant keine Bewegungsfreiheit haben, könne er nicht mehr zurückkommen und die Abmachungen über den Duel wären hinfällig⁷⁶. Ende Februar 1940 war bekannt, dass Bersu seine Grabungsdokumentationen vom Duel vor der Abreise nach England am Berliner Institut hinterlegt hatte, wo man zwar Einsicht nehmen, diese aber Dritten nicht zur Veröffentlichung überlassen könne⁷⁷. Die Anregung, die Funde nach Klagenfurt zu bringen, wurde (bedauerlicherweise) nicht näher verfolgt.

Der von Egger vorgeschlagene Wiener Archäologe Neumann war zwar 1929 bei Wilhelm Kubitschek (1858–1936) in Wien promoviert worden, aber kein nachweislicher Teilnehmer der Kärntner Grabungsprojekte⁷⁸. Er wurde 1951 tatsächlich mit dieser Aufgabe betraut.

⁷⁰ RGK-A 498, R. Egger Wien 1929–56.

⁷¹ KRÄMER 2001, 62.

⁷² Vgl. in diesem Band den Beitrag von Christopher Evans.

⁷³ Die Internierung aus Sicherheitsgründen betraf alle Feindstaatenausländer, einschließlich politisch Verfolgter. Vgl. in diesem Band den Beitrag von Harold Mytum.

⁷⁴ Egger war 1938 zum Mitglied der RGK ernannt worden und war 1939 bei der Sitzung anwesend: BECK et al. 2001, 544; RGK-A 498, R. Egger Wien

1929–56.

⁷⁵ Dieser erhielt während seiner Zeit in Berlin ab 1937 mehrfach Werkverträge zur Publikationsvorbereitung: KRÄMER 2001, 61.

⁷⁶ RGK-A 498, R. Egger Wien 1929–56, Tgb. Nr. 4027/39 H. Dragendorff an R. Egger, 20.1.1940.

⁷⁷ RGK-A 498, R. Egger Wien 1929–56, Tgb. Nr. 4422/39 H. Dragendorff an R. Egger, 28.2.1940.

⁷⁸ <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Arch%C3%A4ologie> (letzter Zugriff: 12.11.2021).

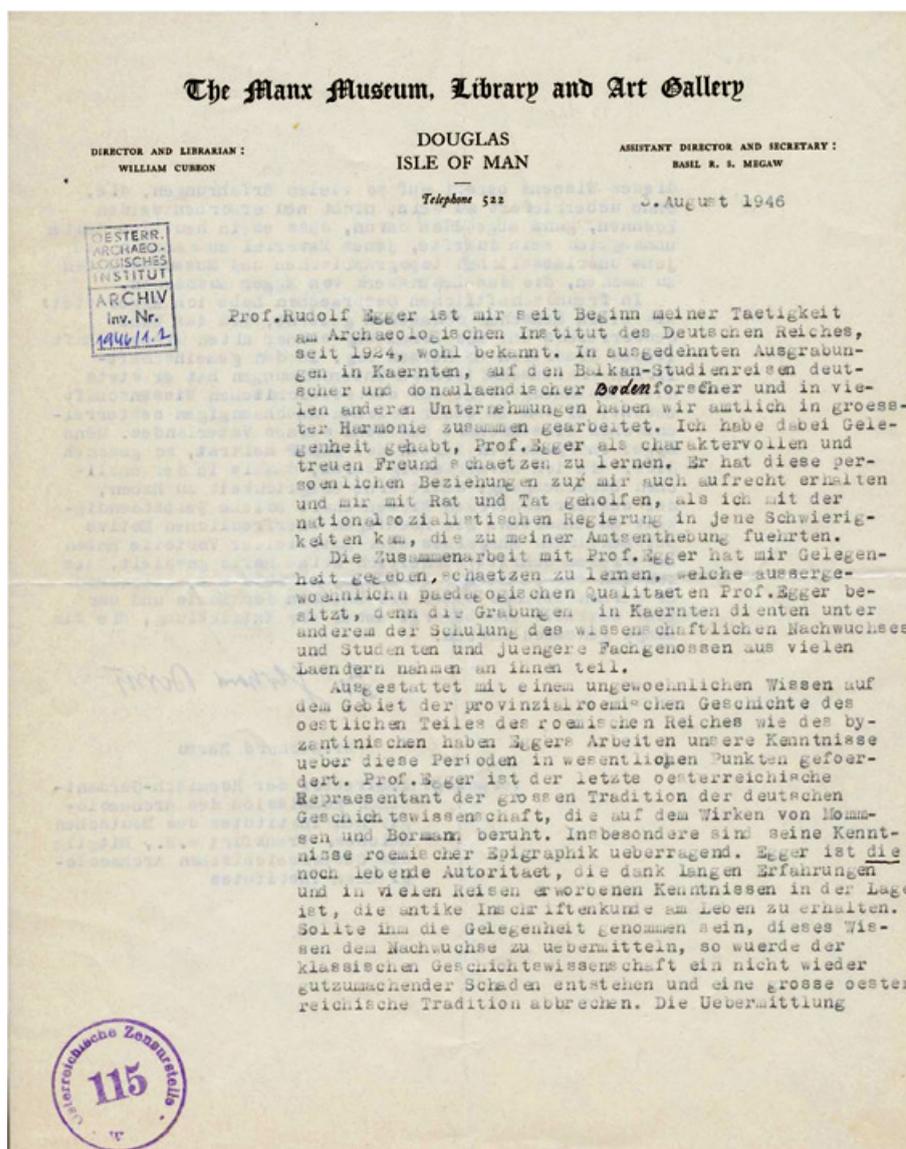


Abb. 13. Entlastungsschreiben Bersus für Egger, 3.8.1946. Die Schreiben heben stets die wissenschaftlichen Verdienste, Abscheu vor dem Verbrechen der Nationalsozialisten sowie die Parteimitgliedschaft als falsch verstandenen Dienst an der Wissenschaft und österreichischen Patriotismus hervor (Archiv Österreichisches Archäologisches Institut, Zl. 1946/1, 2).

Nachkriegszeit

Das Kriegsende führte zu umfassenden organisatorischen und personellen Neuordnungen: Für Bersu wendete sich das Blatt nach mehr als einem Jahrzehnt zum Guten: Aus der Internierung entlassen, trat er im Oktober 1947 eine Professur an der Royal Irish Academy in Dublin an. Mit 12. August 1950 wurde er an der RGK wieder als Erster Direktor eingesetzt.

Egger hingegen wurde wegen seiner Mitgliedschaft in der NSDAP am 6. Juni 1945 vorzeitig aus dem Dienstverhältnis am Österreichischen Archäologischen Institut in Wien

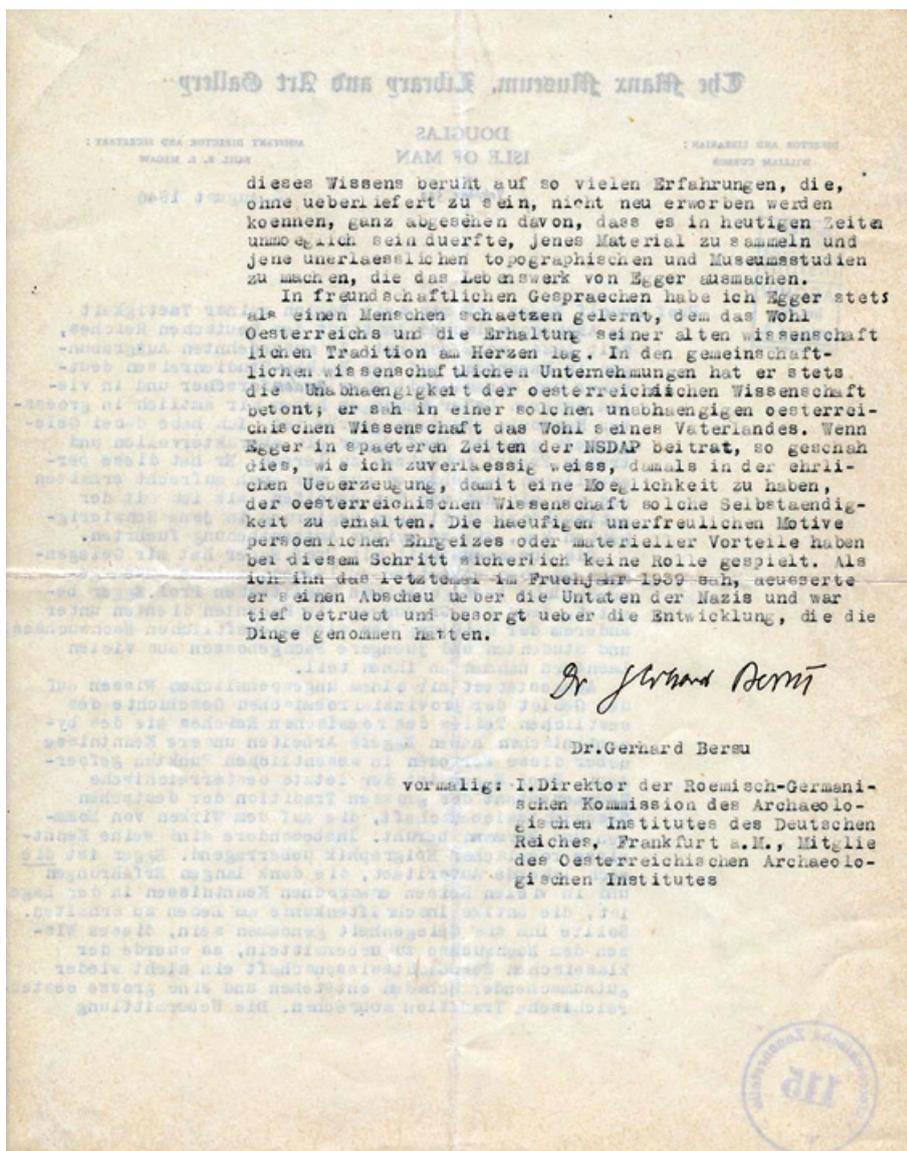


Abb. 13. Forts.

entlassen, mit 31. Oktober 1947 als 65-Jähriger in den Ruhestand versetzt. In seinem Rechtfertigungsschreiben stellte er sich – wie viele Profiteure des NS-Regimes – als österreich-patriotischen Mitläufer und seine Parteimitgliedschaft als Dienst an der Wissenschaft dar⁷⁹.

So wie nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich die Aufnahme in die NSDAP in Gefälligkeitsgutachten befürwortet worden war, wurden nach 1945 Parteimitglieder manchmal sogar durch Opfer des Regimes entlastet⁸⁰. Diese betonten die fachliche

⁷⁹ PESDITSCHKE 2010, 304–307.

2015, 63–66 (im Jahr 1938) und 83–84 mit Reg. Nr. 41 (zwischen 1947 und 1949).

⁸⁰ Ein Musterbeispiel für solche zweifachen Gutachten ist der Prähistoriker Kurt Willvonseder: POLLAK

Qualifikation, enge Bindung an Österreich, Parteizugehörigkeit nur zum Zweck der wissenschaftlichen Forschung und Kontaktpflege mit dem Ausland sowie die Abscheu vor den Handlungen der Nationalsozialisten. Im selben Stil verfasste auch Bersu – noch auf der Isle of Man interniert – am 3. August 1946 ein Entlastungsschreiben für Egger (*Abb. 13*)⁸¹. Er verwies im für diese Schreiben charakteristischen Duktus auf die gemeinsamen Arbeiten in Kärnten, die Studienfahrten und Eggers wissenschaftliche Verdienste⁸². Trotz mehrerer solcher Schreiben wurde Egger nicht mehr in den Universitätsdienst aufgenommen.

Mit Beginn der archäologischen Untersuchungen auf dem Kärntner Magdalensberg 1948 gelang aber auch ihm, so wie zahlreichen ehemaligen Nationalsozialisten – und dies sogar trotz des fortgeschrittenen Alters und des Ruhestandes – eine zweite wissenschaftliche Karriere.

Als 1949 Bersus Rückkehr nach Frankfurt in greifbare Nähe rückte, begannen neuerliche Überlegungen, die Duel-Grabung endlich zu publizieren. Da sich die Dokumentationen als vollständig erwiesen und auch das Fundmaterial in Mainz trotz der Kriegsschäden im Museum vorhanden war, hoffte man, das Manuskript im Sommer 1951 für den Druck vorbereiten zu können.

Am 11. April 1951 schreibt Bersu an den von Egger bereits 1940 ins Spiel gebrachten Neumann⁸³: „Im November besprach ich in Venedig mit Herrn Professor Egger die Frage der Publikation unserer gemeinsamen Grabung auf dem Duel bei Feistritz in Kärnten. Die Unterlagen von Herrn Professor Egger sind vollzählig erhalten, meine Grabungsunterlagen offenbar auch soweit, dass der Ausgrabungsteil von Egger und mir bestritten werden kann. Nachforschungen beim Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz haben ergeben, dass die Funde von Duel, die seinerzeit zur Bearbeitung nach Mainz gesandt worden waren, ebenfalls dort noch vorhanden sind. Weder Herr Professor Egger noch ich werden in absehbarer Zeit die Müße finden, die Einzelfunde aufarbeiten und für die Publikation durcharbeiten zu können ...“.

Neumann, seit 1946 Leiter des Römermuseums (heute integriert ins Historische Museum) der Stadt Wien⁸⁴, übernahm die schwierige Aufgabe, die in Mainz verbliebenen, nach den Bombenangriffen aber in Unordnung geratenen und noch nicht restaurierten Funde zu identifizieren und zu ordnen. Als vorteilhaft erwies sich, dass er 1939 am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz bei Gustav Behrens (1884–1955) beschäftigt gewesen war und daher die dortigen Zustände kannte. Positiv zu bewerten war auch seine Kenntnis spätantiker Fundmaterialien Kärntens, die er anlässlich der Bearbeitung der Grabungsfunde Eggers vom Ulrichsberg erworben hatte⁸⁵.

Während Neumann die Fundbestände der Stadtgörsz und aus Pogöriach nicht mehr detailliert zuordnen konnte, gelang ihm dies bei einem erheblichen Teil des Fundmaterials vom Duel. Er bewerkstelligte 1952 auch dessen Transport nach Wien und die Restaurierung in den Werkstätten seiner Dienststelle, wobei die Finanzierung zu einem erheblichen Teil durch die RGK übernommen wurde. Lediglich die Metallfunde waren bei einem

⁸¹ Archiv Österreichisches Archäologisches Institut, Zl. 1946/1, 2; WLACH 1998, 109.

⁸² Zu Stil und Inhalt solcher Entlastungsschreiben SCHLEGELMILCH 2012.

⁸³ RGK-A 951, Alfred Richard Neumann (Österreich) 1932–55. Im Schriftverkehr zahlreiche organisatorische Details zu Arbeitsplanung und Transport. Vor

allem die Überstellung der Funde von Mainz nach Wien war wegen der unterschiedlichen Besatzungszonen und Zollformalitäten sehr aufwändig.

⁸⁴ NIEGL 1980, 270–271.

⁸⁵ NEUMANN 1955, 143–182. – Zur Grabung und den Befunden EGGER 1950.



Abb. 14. Alfred Neumann, Tafel mit Darstellung von Kleinfunden. Neumann wurde seine Arbeit seitens der RGK großzügig entlohnt. Der wissenschaftlicher Ertrag blieb ihm allerdings verwehrt (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

Fachrestaurator in München bereits behandelt und nach Mainz retourniert worden. Neumann schloss sein Manuskript 1955 ab (Abb. 14)⁸⁶.

Ende März 1963 kündigte Bersu gegenüber Neumann letztmalig einen Wien-Besuch an, um gemeinsam mit Egger die Publikation in Angriff zu nehmen. Mit seinem Tod im November 1964 scheiterte auch dieser letzte Versuch. Die Funde wurden im folgenden Jahr vom Landesmuseum Kärnten übernommen.

⁸⁶ Archiv Landesmuseum Kärnten: A. NEUMANN, Keramik und andere Kleinfunde aus Stadtgörs, Pogöriach und Duell bei Feistritz an der Drau,

Manuskript abgeschlossen 1955. – Es setzt sich aus Fundkatalog, Tafelteil und Auswertung zusammen. Neumann erhielt dafür ein Honorar von 500 DM.



Abb. 15. Der noch sehr jugendliche Werner in Feistritz an der Drau (Archiv Landesmuseum Kärnten, Abt. Archäologie).

Nachwirkungen

Die Ergebnisse der Grabungen am Duel wurden in den folgenden Jahrzehnten immer wieder berücksichtigt, 1986 erfolgte durch von Petrikovits die zusammenfassende Darstellung der Befunde auf Grundlage der Dokumentationen Bersus und Eggers. Der in Rymarov / Römerstadt (Mähren) geborene Altösterreicher hatte zu den Schülern Eggers gehört und wurde von Bersu schon damals geschätzt, so dass er 1935–36 an der RGK beschäftigt wurde⁸⁷. Kirche und Befestigung fanden ihre Berücksichtigung in zahlreichen zusammenfassenden Darstellungen zu spätantiken Höhensiedlungen und Kirchen im Alpenraum⁸⁸. Zuletzt hat Ulla Steinklauber, die beste Kennerin des Fundmaterials, den Duel in den größeren Zusammenhang mit gleichzeitigen Fundmaterialien in Kärnten und der Steiermark gestellt⁸⁹.

Die archäologischen Projekte der Jahre 1928–31 stellen den ersten Versuch dar, für die wichtigsten Denkmalkategorien einer ganzen archäologischen Fundlandschaft eine Bewertung durch systematische Ausgrabungen zu erzielen. Die positiven Ergebnisse vom Duel regten unmittelbar darauf in Kärnten die Untersuchungen an zwei weiteren befestigten

⁸⁷ CH. B. RÜGER, Harald von Petrikovits. *Bonner Jahrb.* 208, 2018, XI-1 (sic!). – Am 19.9.1934 schreibt G. Bersu an Hans Zeiss (RGK-A NL Gerhard Bersu, Korrespondenz): „Er ist jener Eggerschüler, den ich sowieso schon immer einmal in Deutschland haben wollte... da wir einen Mann bekommen, der persönlich absolut zuverlässig, aus der guten Schule von Egger hervorgegangen, endlich

einmal eine Persönlichkeit darstellt, die man an die Aufgaben der römischen Forschung in Deutschland auch im Gelände ansetzen kann, da er dafür sehr geeignet ist.“

⁸⁸ GLASER 2003a; GLASER 2003b; GLASER 2008; zuletzt CAVADA / ZAGERMANN 2020.

⁸⁹ VON PETRIKOVITS 1986, 226–238; STEINKLAUBER 2013, 3–53; Taf. 96–201.

Höhensiedlungen (Ulrichsberg und Tscheltschnigkogel)⁹⁰ und damit die verstärkte Auseinandersetzung mit einer für den Südostalpenraum charakteristischen Denkmalgattung an, wie sie auch an den Südausgängen der Alpen (Slowenien, Friaul, Süd- und Osttirol) in vielfacher Ausprägung nachgewiesen ist⁹¹. Für Werner, einen der Teilnehmer der Duell-Grabungen der Zwischenkriegszeit, blieb die Auseinandersetzung mit befestigten Höhengründungen am Übergang von der Spätantike zum Frühmittelalter von lebenslangem Interesse und führte zu Grabungskooperationen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit Partnern in Italien und Slowenien (*Abb. 15*)⁹².

Dabei standen dieselben Fragen nach Datierung und Funktion im Zentrum, die schon zu Beginn der Untersuchungen am Duell gleichzeitig und unabhängig voneinander durch Hans Zeiss und Egger gestellt worden waren⁹³.

Zusammenfassung

Rund ein Jahrzehnt nach der Neuordnung Europas infolge des Ersten Weltkriegs sollten die wissenschaftlichen Kontakte zu den Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie neu belebt und durch persönliche Begegnungen gefördert werden. Die gemeinsamen archäologischen Forschungsprojekte (1928–1931) sowie die Studienfahrten von RGK und Österreichischem Archäologischem Institut unter der Leitung von Bersu und Egger dienten zugleich der wissenschaftlichen und praktischen Weiterbildung von Studierenden und Absolventen der Fachrichtungen Urgeschichte und Klassische Archäologie aus mehreren europäischen Ländern. Viele der Beteiligten machten später bedeutende Karrieren an Museen und Universitäten.

Forschungen und Exkursionen fanden in einer kurzen Zeitspanne vor dem Erstarken des Nationalsozialismus statt, der bald darauf viele der Altertumswissenschaftler wenn schon nicht zu willigen, so zumindest opportunistischen Handlangern des Regimes werden ließ. In Gegensatz dazu wurde Bersu zum Opfer, das sich nach dem Krieg trotzdem für den belasteten Fachkollegen Egger einsetzte.

Literaturverzeichnis

- BECK et al. 2001
D. BECK / N. MÜLLER-SCHEESSEL / P. TREBSCHKE, Die Mitglieder der Römisch-Germanischen Kommission seit 1902. Ber. RGK 82, 2001, 543–551.
- BERSU 1930
G. Bersu, Bericht über die Tätigkeit der Römisch-Germanischen Kommission vom 1. April 1930 bis 31. März 1931. Ber. RGK 20, 1930, 1–12.
- BIERBRAUER / STEUER 2008
V. BIERBRAUER / H. STEUER (Hrsg.), Höhengründungen zwischen Antike und Mittelalter. RGA Ergbd. 58 (Berlin, New York 2008).
- CAVADA / ZAGERMANN 2020
E. CAVADA / M. ZAGERMANN (Hrsg.), Alpine Festungen 400–1000. Chronologie, Räume und Funktionen, Netzwerke, Interpretationen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 68 (München 2020).
- CIGAINA 2018
L. CIGAINA, Giovanni Battista Brusin und die Archäologie in Aquileia und in den ›terre redente‹ (1919–1945). In: D. Steuer-nagel (Hrsg.), Altertumswissenschaften in Deutschland und Italien. Zeit des Umbruchs

⁹⁰ Ulrichsberg: EGGER 1950; Tscheltschnigkogel: DOLENZ / GÖRLICH 1935.

⁹¹ CIGLENEČKI 1987. – Der aktuelle Forschungsstand ist dargestellt im Sammelband von E. Cavada und

M. Zagermann (CAVADA / ZAGERMANN 2020).

⁹² WERNER 1987, 11–13.

⁹³ ZEISS 1928; EGGER / BERSU 1929, 208–213.

- (1870–1940). Internationales Kolloquium in Regensburg, 25. bis 27. Juni 2015. Regensburger Klassikstud. 3 (Regensburg 2018) 143–166.
- CIGLENEČKI 1987
S. CIGLENEČKI, Höhenbefestigungen aus der Zeit vom 3. bis 6. Jh. im Ostalpenraum (Ljubljana 1987).
- DANNER 2018
P. DANNER, Martin Hell. In: M. Hochleitner, Anschluss, Krieg & Trümmer. Salzburg und sein Museum im Nationalsozialismus. Jahresschr. Salzburg Mus. 60 (Salzburg 2018) 179–190.
- DOLENZ / GÖRLICH 1935
H. DOLENZ / W. GÖRLICH, Eine spätantike Fliehburg in Warmbad Villach. Carinthia I 125 (Klagenfurt 1935) 133–140.
- EGGER 1916
R. EGGER, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Norikum. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. Wien 9 (Wien 1916).
- EGGER 1930
R. EGGER, Ein altchristliches Kampfsymbol, Fünfundzwanzig Jahre Römisch-Germanische Kommission (Berlin, Leipzig 1930). Nachdruck in: A. Betz / G. Moro (Hrsg.), Römische Antike und frühes Christentum. Ausgewählte Schriften von Rudolf Egger. Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres (Klagenfurt 1962) 144–158.
- EGGER 1950
R. EGGER, Der Ulrichsberg. Ein heiliger Berg Kärntens. Carinthia I 140 (Klagenfurt 1950) 29–78.
- EGGER / BERSU 1929
R. EGGER / G. BERSU, Ausgrabungen in Feistritz a. d. Drau, Oberkärnten. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 5 (Wien 1929) Beibl. Sp. 159–215.
- FRANZ 1927
L. FRANZ, Bericht über die Versammlung deutscher und österreichischer Vor- und Frühgeschichtsforscher in Klagenfurt. Wiener Prähist. Zeitschr. 15 (Wien 1927) 153–154.
- FRANZ 1929
L. FRANZ, Ein hallstattzeitlicher Grabhügel. In: EGGER / BERSU 1929, Beibl. Sp. 165–170.
- GELZER 1932
M. GELZER, Studienfahrt deutscher und donauländischer Bodenforscher nach Dalmatien. Gnomon 8 (Berlin 1932) 60–62.
- GIOVANNINI 2010
A. GIOVANNINI, „Sua nemica è la Terra pesante, ingombrante... Ah! Se potesse levarla d'un colpo“ (Biagio Marin). Giovanni Battista Brusin, il primo dopoguerra. L'Associazione nazionale per Aquileia e lo scavo delle necropoli aquileiesi. Aquileia nostra 81 (Trieste 2010) 161–192.
- GLASER 1999
F. GLASER, Der älteste und der jüngste Schutzbau in der Austria Romana. Pro Austria Romana 49,3–4 (Wien 1999) 10–13.
- GLASER 2003a
F. GLASER, Der frühchristliche Kirchenbau in der nordöstlichen Region (Kärnten / Osttirol). In: SENNHAUSER 2003, 413–437.
- GLASER 2003b
F. GLASER, Frühchristliche Kirchen an Bischofsitzen, in Pilgerheiligtümern und in befestigten Höhensiedlungen. In: SENNHAUSER 2003, 865–880.
- GLASER 2008
F. GLASER, Castra und Höhensiedlungen in Kärnten und Nordtirol. In: BIERBRAUER / STEUER 2008, 595–642.
- GLASER 2016
F. GLASER, Architektur und Kunst als Spiegel des frühen Christentums in Noricum. Mitt. Christl. Arch. 22, 2016, 33–66.
- GOSTENČNIK 2018
K. GOSTENČNIK, Ein Stück Kärntner Botanikgeschichte: Elise Hofmanns Untersuchungen zu Pflanzenresten von Duell bei Feistritz an der Drau. Carinthia II 208 (Klagenfurt 2018) 399–412.
- HELL 1941
M. HELL, Römische Siedlungsfunde der älteren Kaiserzeit in Pogöriach bei Feistritz a. d. Drau. Carinthia I 131 (Klagenfurt 1941) 322–326.
- KAINRATH et al. 2020
B. KAINRATH / G. GRABHERR / CH. GUGL, Eine frühchristliche Kirche mit Marmorausstattung in einer spätantiken befestigten Höhensiedlung auf dem Burgbichl in

- Irschen. In: CAVADA / ZAGERMANN 2020, 251–275.
- KANDLER / WLACH 1998a
M. KANDLER / G. WLACH (Red.), 100 Jahre Österreichisches Archäologisches Institut 1898–1998. Österr. Arch. Inst. Sonder-schr. 31 (Wien 1998).
- KANDLER / WLACH 1998b
M. KANDLER / G. WLACH, Das k.k. öster-reichische archäologische Institut von der Gründung im Jahre 1998 bis zum Unter-gang der Monarchie. In: KANDLER / WLACH 1998a, 13–35.
- KERSTING 1993
U. KERSTING, Spätantike und Frühmittel-alter in Kärnten [Diss. Univ. Bonn] (Bonn 1993).
- KRÄMER 1964
W. KRÄMER, Gerhard Bersu zum Gedächtnis. Ber. RGK 45, 1964, 1–2.
- KRÄMER 2001
W. KRÄMER, Gerhard Bersu – ein deutscher Prähistoriker, 1889–1964. Ber. RGK 82, 2001, 5–101.
- MADER 2000
B. MADER, Die Sphinx vom Belvedere. Erz-herzog Franz Ferdinand und die Denkmal-pflege in Istrien (Koper 2000).
- MADER 2017
B. MADER, Zwischen Stillstand und Auf-schwung. Die Prähistorische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissen-schaften von 1918 bis 1938. Arch. Austriaca 101, 2017, 11–44.
- MADER 2018
B. MADER, Die Prähistorische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissen-schaften 1878–1918. Mitt. Prähist. Komm. 86 (Wien 2018).
- MIRNIK 1977
I. MIRNIK, Uz jednu stogodišnjicu: Viktor Hoffiller – MDCCCLXXVII–MCMLXX-VII. [= On the occasion of a centenary: Viktor Hoffiller – MDCCCLXXVII–MCM-LXXVII]. Vijesti Muz. i Konzervatora Hrvatska 26,2, 1977, 5–13.
- MODL 2015
D. MODL, Forschungsgeschichtliche Einfüh-rung. In: B. HEBERT (Hrsg.), Urgeschichte und Römerzeit in der Steiermark (Wien, Köln, Weimar 2015) 67–162.
- MÜLLER-SCHEESSEL et al. 2001
N. MÜLLER-SCHEESSEL / K. RASSMANN / S. v. SCHNURBEIN / S. SIEVERS, Die Aus-grabungen und Geländeforschungen der Römisch-Germanischen Kommission. Ber. RGK 82, 2001, 291–361.
- NEUMANN 1955
A. NEUMANN, Keramik und andere Klein-funde vom Ulrichsberg. Carinthia I 145 (Klagenfurt 1955) 143–182.
- NIEGL 1980
M. A. NIEGL, Die archäologische Erfor-schung der Römerzeit in Österreich. Österr. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. Denkschr. 141 (Wien 1980).
- NISCHER-FALKENHOF / MITSCHA-MÄRHEIM 1931
E. NISCHER-FALKENHOF / H. MITSCHA-MÄRHEIM, Die römische Station bei Niederleis und abschließende Untersuchungen auf dem Oberleiserberge. Mitt. Prähist. Komm. 2,6 (Wien 1931) 439–469.
- PESDITSCHKEK 2010
M. PESDITSCHKEK, Wien war anders – Das Fach Alte Geschichte und Altertumskunde. In: M. G. Ash / W. Nieß / R. Pils (Hrsg.), Geisteswissenschaften im Nationalsozia-lismus. Das Beispiel der Universität Wien (Wien 2010) 287–316.
- VON PETRIKOVITS 1986
RGA 8 (1986) 226–238 s. v. Duel (H. VON PETRIKOVITS).
- PITTIONI 1975a
R. PITTIONI, Martin Hell, 1885–1975. Arch. Austriaca 57, 1975, 1–8.
- PITTIONI 1975b
R. PITTIONI, Leonhard C. Franz, 1895–1974. Arch. Austriaca 57, 1975, 104–114.
- POLLAK 2015
M. POLLAK, Archäologische Denkmalpflege zur NS-Zeit in Österreich. Kommentierte Regesten für die „Ostmark“. Stud. Denk-malschutz u. Denkmalpf. 23 (Wien, Köln, Weimar 2015).
- POLLAK 2016
M. POLLAK, Konservatoren – Korresponden-ten – Gaupfleger. In: F. M. Müller (Hrsg.),

- Graben, Entdecken, Sammeln. Laienforscher in der Geschichte der Archäologie Österreichs. Arch., Forsch. u. Wiss. 5 (Wien 2016) 129–150.
- POLLAK 2019
M. POLLAK, Die Altertumswissenschaften im Bruch der Zeiten. Österr. Zeitschr. Kunst u. Denkmalpfl. 73,1–2, 2019, 78–105.
- POLLAK im Druck
M. POLLAK, Aquileia zwischen Monarchie und Diktatur – Denkmalpflege an einem ikonischen Fundort im Focus des Zeitgeschehens. *Oriental and European Archaeology (OREA)* (im Druck).
- REISCH 1930
E. REISCH, Die Grabungsarbeiten des österreichischen archäologischen Institutes in den Jahren 1924 bis 1929. *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 26 (Wien 1930) Beibl. Sp. 273–296.
- SCHLEGELMILCH 2012
D. SCHLEGELMILCH, Gero von Merharts Rolle in den Entnazifizierungsverfahren „belasteter“ Archäologen. In: R. Smolnik (Hrsg.), *Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih.* 23 (Dresden 2012) 12–19.
- VON SCHNURBEIN 2001
S. von SCHNURBEIN, Abriß der Entwicklung der Römisch-Germanischen Kommission unter den einzelnen Direktoren von 1911 bis 2002. *Ber. RGK* 82, 2001, 137–289.
- SCHÖRNER 2018
H. SCHÖRNER, Studierendengeschichte und statistische Auswertung: Studierende, Stipendiaten und Absolventen der Klassischen Archäologie an der Universität Wien von 1898 bis 1951. In: G. Schörner / K. Meinecke, *Akten des 16. Österreichischen Archäologentages* (Wien 2018) 443–454.
- SENNHAUSER 2003
R. SENNHAUSER (Hrsg.), *Frühe Kirchen im östlichen Alpengebiet. Von der Spätantike bis in ottonische Zeit. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. N. F.* 123,2 (München 2003).
- SIMON 1939
G. SIMON, *Vorgeschichtler-Dossiers* (1939). <https://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/VorgeschDossiers.pdf> (letzter Zugriff: 14.11.2021).
- STEINKLAUBER 1988
U. STEINKLAUBER, *Die Kleinfunde aus der spätantiken befestigten Höhensiedlung vom Duel – Feistritz a. d. Drau (Kärnten)* [Ungedr. Diss. Universität Graz 1988].
- STEINKLAUBER 2013
U. STEINKLAUBER, *Fundmaterial spätantiker Höhensiedlungen in Steiermark und Kärnten. Frauenberg im Vergleich mit Hoischhügel und Duel. Forsch. Geschichtl. Landeskd. Steiermark* 61 (Graz 2013).
- STUPPNER 2008
A. STUPPNER, *Der Oberleiserberg bei Ernstbrunn – eine Höhensiedlung des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr.* In: BIERBRAUER / STEUER 2008, 427–456.
- TIEFENGRABER 2016
G. TIEFENGRABER, *Fundber. Österr.* 55, 2016, 96–97, D1600–D1619.
- URBAN 1996
O. H. URBAN, „Er war der Mann zwischen den Fronten“. *Oswald Menghin und das Urgeschichtliche Institut der Universität Wien während der Nazizeit. Arch. Austriaca* 80, 1996, 1–24.
- URBAN 2020
O. H. URBAN, *Zur Publikationstätigkeit von Leonhard Franz in der NS-Zeit, Professor für Vorgeschichte an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck von 1942 bis 1967.* In: D. Model / K. Peitler (Hrsg.), *Archäologie in Österreich 1938–1945. Beiträge zum internationalen Symposium vom 27. bis 29. April 2015 am Universalmuseum Joanneum in Graz. Schild von Steier Beih.* 8 = *Forsch. Geschichtl. Landeskd. Steiermark* 79 (Graz 2020) 88–102.
- WACHTER 2009
C. WACHTER, *Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1943–1960. Erlanger Forsch. Sonderr.* 13 (Erlangen 2009). <https://opus4.kobv.de/opus4-fau/frontdoor/index/index/docId/1421> (letzter Zugriff: 14.11.2021).

WERNER 1987

J. WERNER, Vorwort des Herausgebers. In: V. Bierbrauer, Invillino – Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 33 (München 1987) 11–13.

WINKLER 1977

E. M. WINKLER, Die Skelettfunde des Jahres 1931 von Duell bei Feistritz a. d. Drau. Carinthia II 167 (Klagenfurt 1977) 403–414.

WLACH 1998

G. WLACH, Die Akteure. Die Direktoren und wissenschaftlichen Bediensteten des Österreichischen Archäologischen Institutes. In: KANDLER / WLACH 1998a, 99–132.

ZABEHLICKY 1998

H. ZABEHLICKY, Der Kampf gegen die Auflösung. Das Österreichische Archäologische Institut in der Zwischenkriegszeit 1918–1938. In: KANDLER / WLACH 1998a, 37–48.

ZEISS 1928

H. ZEISS, Die Nordgrenze des Ostgotenreiches. Germania 12, 1928, 25–34.

Gerhard Bersu, Rudolf Egger und die österreichisch-deutsche
Forschungskooperation in Kärnten (1928–1931)

Zusammenfassung · Summary · Résumé

ZUSAMMENFASSUNG · Eines der wenig bekannten Kapitel österreichischer und deutscher Forschungsgeschichte sind die gemeinsamen archäologischen Projekte der Römisch-Germanischen Kommission und des Österreichischen Archäologischen Instituts in Kärnten zwischen 1928 und 1931. Dabei ging es vor allem um die praktische Grabungsausbildung der aus Deutschland, Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien kommenden Studierenden. Das Begleitprogramm bildeten Fachvorträge sowie Exkursionen zu den bedeutendsten archäologischen Fundstätten an der Oberen Adria. Die Fortsetzung scheiterte 1931 an den Folgen der Weltwirtschaftskrise, welche die Finanzierung von Forschungsvorhaben verhinderte.

In der Folgezeit wurde das persönliche Schicksal der beiden Hauptakteure Gerhard Bersu und Rudolf Egger durch Aufstieg und Scheitern des Nationalsozialismus entscheidend geprägt.

SUMMARY · One of the least well-known chapters of Austrian and German research history are the joint archaeological projects undertaken by the Römisch-Germanische Kommission and the Austrian Archaeological Institute in Carinthia between 1928 and 1931. The main aim was to provide practical training in excavation for students from Germany, Austria, Hungary, Yugoslavia, and Romania. The accompanying programme included lectures and excursions to the most important excavation sites of the Upper Adriatic. The world economic crisis of 1931 and the ensuing difficulty in obtaining financial support for research projects brought these activities to an end.

In the years that followed, the personal fates of both the main protagonists, Gerhard Bersu and Rudolf Egger, were decisively influenced by the rise and fall of National Socialism. (S. H. / I. A.)

RÉSUMÉ · Un des chapitres peu connus de l'histoire de la recherche autrichienne et allemande concerne les projets archéologiques menés conjointement par la Römisch-Germanische Kommission et l'Österreichisches Archäologisches Institut en Carinthie de 1928 à 1931. Il s'agissait alors surtout d'une formation pratique à la fouille archéologique pour les étudiants d'Allemagne, Autriche, de Hongrie, Yougoslavie et Roumanie. Elle s'accompagnait d'un programme constitué de conférences spécialisées et d'excursions vers les sites archéologiques les plus importants de l'Adriatique supérieure. La poursuite de ce projet fut stoppée en 1931 par les retombées de la Grande Dépression qui empêcha le financement des recherches. Plus tard, la montée et la chute du national-socialisme ont influencé de manière décisive le destin personnel des deux acteurs principaux, Gerhard Bersu et Rudolf Egger. (Y. G.)

Anschrift der Verfasserin

Marianne Pollak
Hauptstr. 17
AT-1140 Wien
E-Mail: marianne.pollak@gmx.net